

Verstehende Zugänge statt Machtkämpfe in der Traumapädagogik

Fachtag Hochschule RheinMain/ISAPP
09.07.2014

Dipl. Beh.-Pädagoge Martin Kühn



Eines Tages zieht ein Drache in ein Dorf ein und stört schon bald die Dorfbewohner mit seinem nicht enden wollenden Gesang so sehr, dass sie nachts nicht mehr schlafen können.

Verzweifelt versuchen die Dorfbewohner zunächst, den Drachen zum Schweigen zu bringen, in dem sie ihm eine gewaltige Menge Kartoffelbrei kochen, in der Hoffnung, er möge daran ersticken.

Als dies nicht gelingt, versuchen sie ihn unter einer Glocke einzuschließen und nachdem auch diese List missglückt, bieten sie ihm ausreichend Wein an - natürlich nicht aus Gastfreundschaft, sondern mit dem Hintergedanken, ihn auf diese Weise einschläfern zu können. Aber auch dieser Versuch, ihn zum Schweigen zu bringen, ist vergeblich.

Erst als ein kleines Mädchen die einfache Idee hat, den Drachen zu bitten, mit dem Singen aufzuhören, weil sonst niemand im Dorf schlafen kann, hat es mit dem Gesang ein Ende und die erstaunten Dorfbewohner finden wieder ihre Ruhe.

(Évelyne Reberg, Bayard Press, Paris, 1990. "Le dragon chanteur?")

1. Zur Situation in pädagogischen Arbeitsfeldern



Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern I

- mehr- bis 24stündige Betreuung und Begleitung
- Gruppenangebote sind die Regel
- unzureichende berufliche Qualifikation des Personals in Bezug auf traumatologisches Wissen
- unzureichende Arbeitsbedingungen (personell, finanziell, fehlende Weiterbildungsregelungen, usw.)

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern II

- Überforderung der Professionellen führt zur weiteren Stigmatisierung der Betreuten
- Realität von Grenzverletzungen in Institutionen der Jugendhilfe und deren Tabuisierung
- eine Vermeidung von traumabezogenem Material im Alltag ist nicht möglich
- fehlendes Traumawissen in der Pädagogik führt zur Gestaltung retraumatisierender Einrichtungsstrukturen

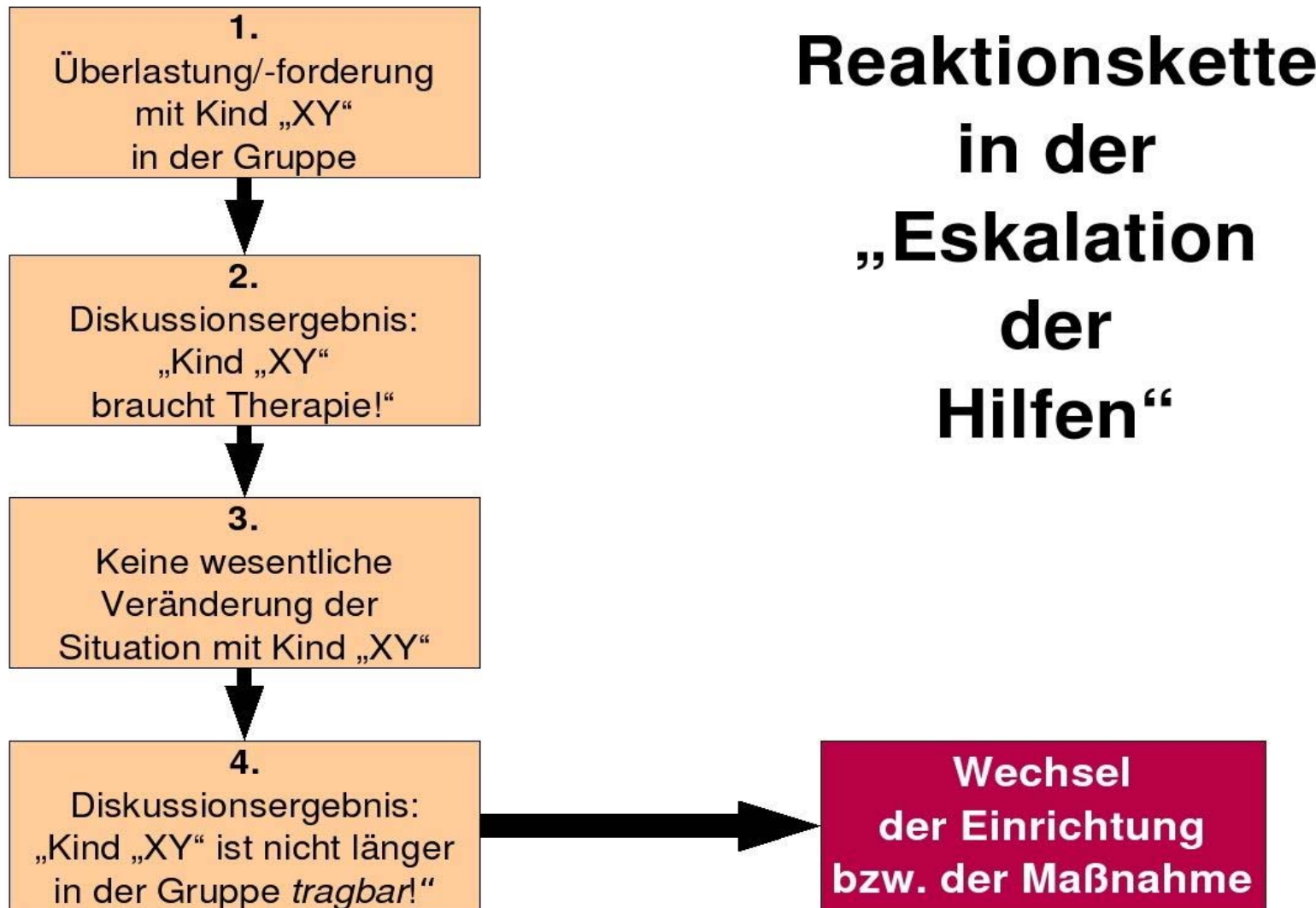
Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern III

- ca. 130.000 Kinder und Jugendliche leben in Deutschland in der stationären Jugendhilfe oder Pflegefamilien (DESTATIS 2012)
- Zahl der Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen in D war über Jahre bis 2007 mit 25.000 konstant, seitdem steigend: 40.200 im Jahr 2012 => 110 täglich! (DESTATIS 2012)
- Ausbau ambulanter Hilfen führt dazu, dass vermehrt Kinder mit psychosozialen Belastungen in stationäre Hilfen kommen

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern IV

- Kinder/Jugendliche in den stationären HzE stellen eine Hochrisikogruppe dar: die Prävalenz in Bezug auf psychische Störungen beträgt > 60%, externalisierende Störungen, Multimorbidität
 - Erfahrung von Diskontinuität in Beziehungen
 - Über 20 % der Hilfen werden innerhalb des ersten Jahres vorzeitig beendet bzw. abgebrochen
- (Schmid 2007)

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern VI



Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern V

„Jegliche Art von Heimerziehung
in der Jugendhilfe
bedeutet die Betreuung von Menschen
mit erheblichen psychosozialen
Belastungen
und Typ-II-Traumatisierung.“

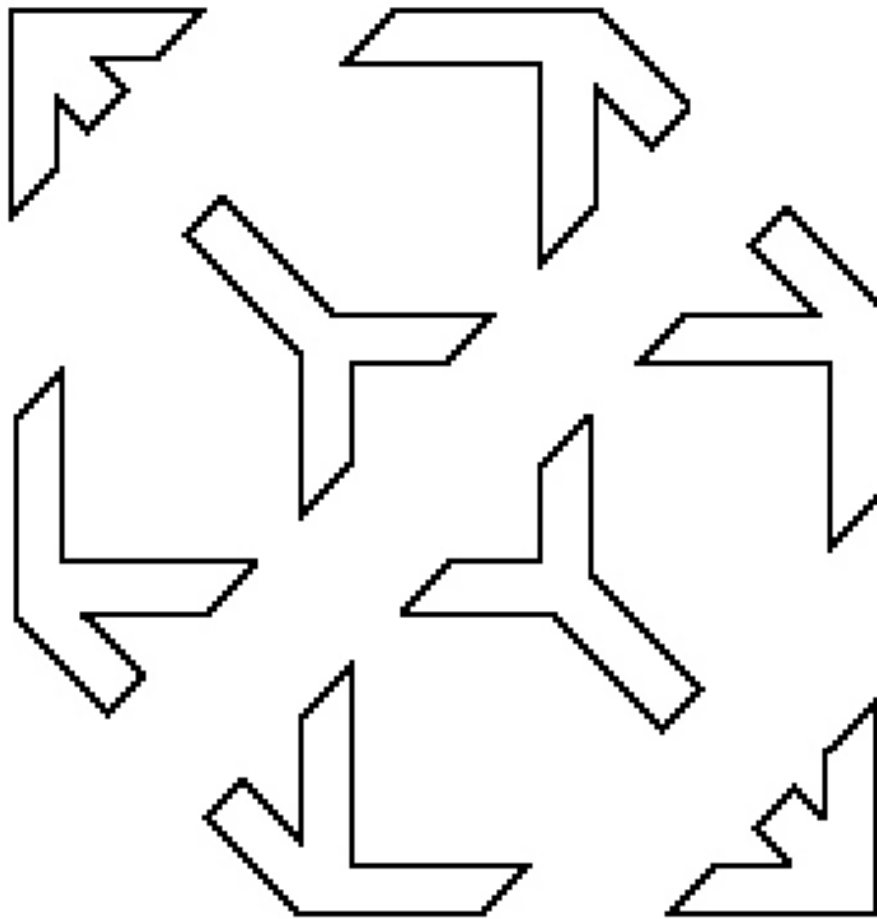
(Jaritz, Wiesinger, Schmid 2008)

2. Vom Machtkampf zum Verstehen





Aufgabe: „Klettern Sie auf den Baum!“



Wir lernen ein Kind nur Stück für Stück
am Verhalten, an den Symptomen kennen...

Was macht uns das Verstehen so schwer?

- . Mangelnde Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen
- . Wahrnehmungsverzerrungen, die die Wiederinszenierungen traumatischer Erfahrungen erzwingen
- . Gestörte Wahrnehmung von Zeit und Raum
- . Gestörte Körperwahrnehmung
- . Amnesien und Dissoziationen
- . Selbst- und fremddestruktives Agieren, das der Spannungsabfuhr und Stabilisierung dient
- . Wechselnde Entwicklungsniveaus
- . Wechselnde Selbst-Zustände
- . Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen
- . Lernbeeinträchtigungen

(Weiß, 2009)

- Partizipation ist...
 - ...heilsam!
 - ...die Grundlage der pädagogischen Begegnung!
 - ...Voraussetzung für das Entstehen von Vertrauen!

*„If you want to know
what's wrong with a child
why not ask them?
They might just tell you.“*

(George Kelly 1955)



Handeln im pädagogischen Feld

- Symptome nicht vermeiden, sondern verstehen
 - Entwicklungslogik beschreiben
 - Sinnhaftigkeit erschließen
- Zeitliche, räumliche und interpersonelle Zusammenhänge feststellen
- Traumatische Übertragungen und Gegenübertragungen entschlüsseln
 - Destruktive Kraft früherer Erfahrungen wirkt im Heute
 - Tabuisierte Gegenreaktionen der BetreuerInnen

3. Vom Verstehen zum (trauma-) pädagogischen Handeln



„Größenwahn oder Not-Wendigkeit?“

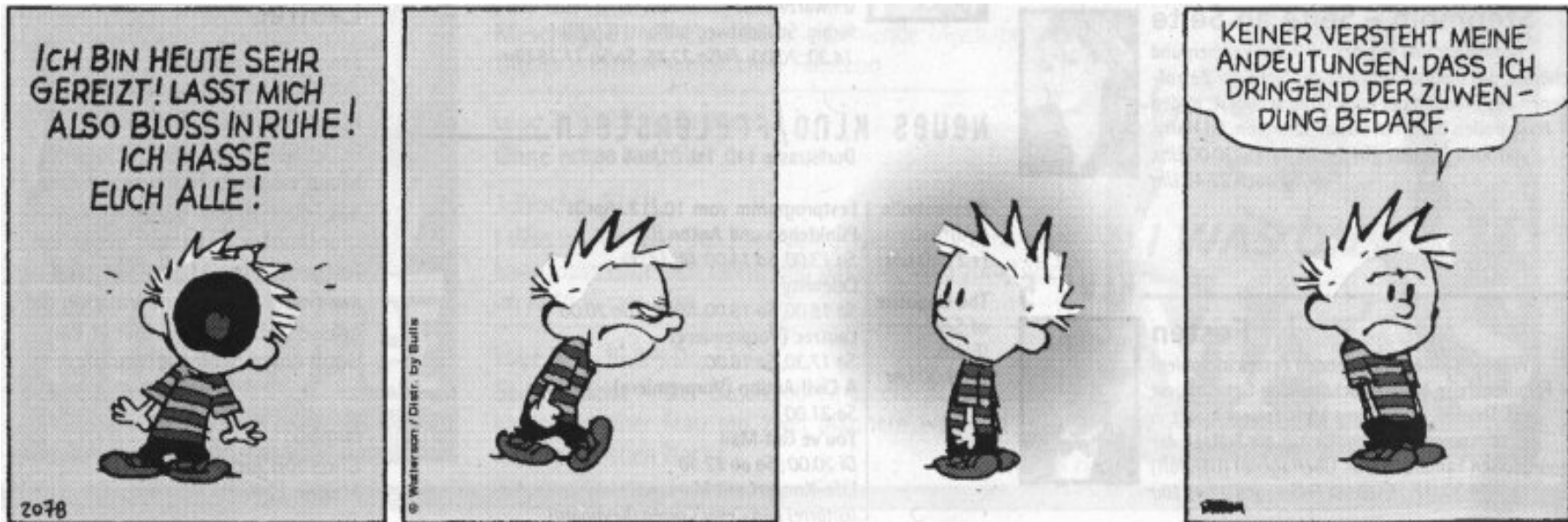
***„Die Behebung der Verwahrlosung
als Angelegenheit der Erziehung zu reklamieren,
erschiene überflüssig,
wenn es nicht den Anschein hätte,
als ob man in neuerer Zeit bemüht wäre,
sie für eine Domäne des Arztes zu reservieren.“***

(August Aichhorn 1925, S. 29)

„Nicht der junge Mensch ist für ein Hilfskonzept ungeeignet, sondern das Konzept ist offensichtlich dann für diesen jungen Menschen ungeeignet, wenn es keine Erfolge zeigt...

Den Veränderungsdruck bei den Konzepten ansetzen, nicht vorrangig bei den Jugendlichen.“

(W. Schomaker)



PädagogInnen sind...
„Sicherheitsbeauftragte“



PädagogInnen sind...
„SprachforscherInnen“

PädagogInnen sind...
„EntwicklungshelferInnen“



Vom Verstehen zum (trauma-)pädagogischen Handeln I

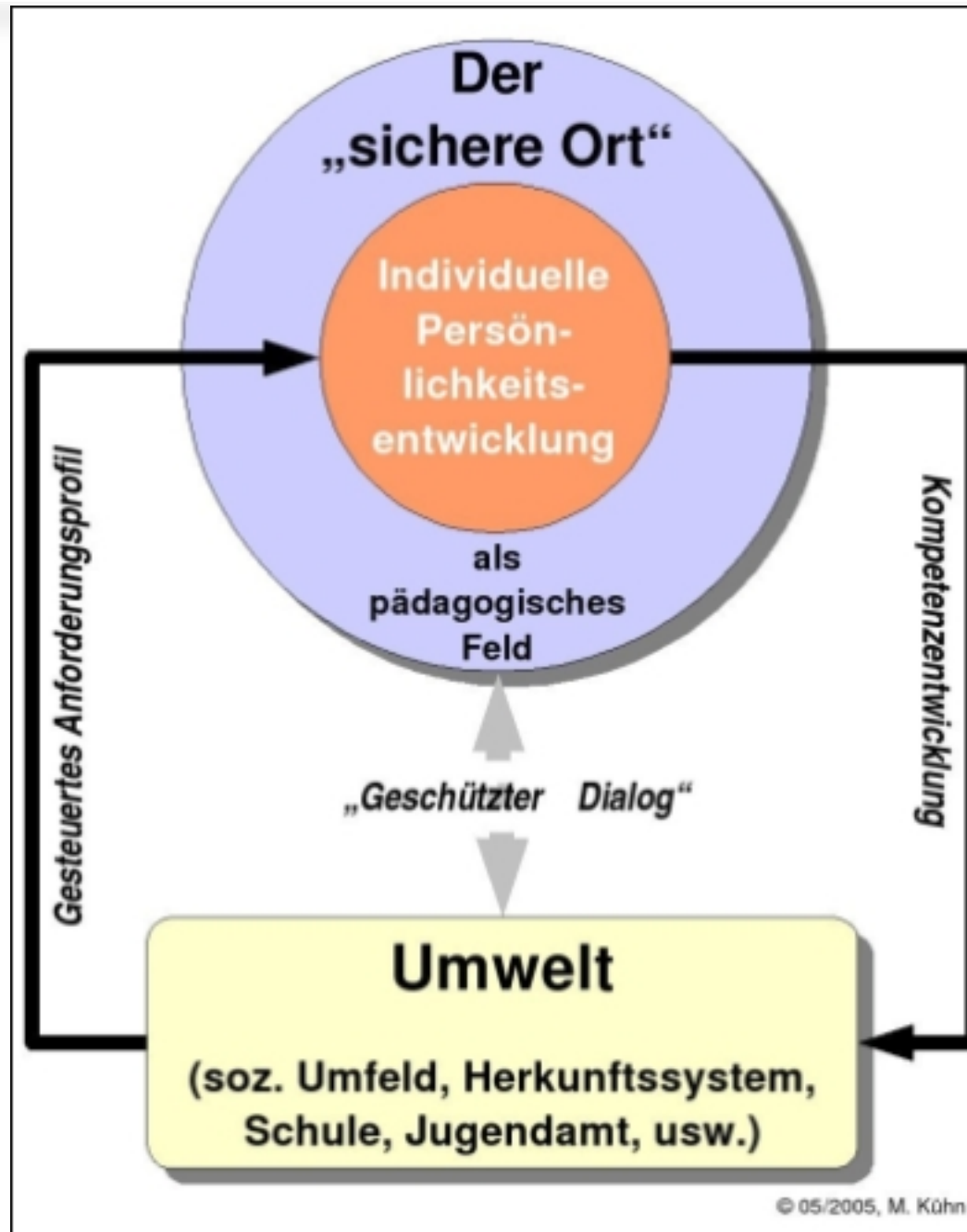
- Dreh- und Angelpunkt jeder entwicklungsfördernden sonder- und sozialpädagogischen Praxis ist der **behutsame Aufbau einer vertrauensvollen pädagogischen Beziehung**
- Traumatisierte Kinder sind nicht ohne Weiteres bereit, zu vertrauen, und haben stattdessen **Schutzmechanismen** als Überlebensstrategien **gegen psychophysische Grenzverletzungen** entwickelt
- Vertrauensmissbrauch führt in jedem Fall zu höchst unterschiedlichen Formen von **Beziehungsstörungen**

(Herz 2006)

Vom Verstehen zum (trauma-)pädagogischen Handeln II

Wiederherstellung des zerstörten Dialogs:

- Traumatisierung bedeutet Ausschluss von Teilhabe
=> **Wiederherstellung von Teilhabe**
- Aufbau eines **emotional-orientierten Dialogs** als Grundlage:
 - Beziehung vor Erziehung (Kühn 2006, 2009)
- jedes kindliche Verhalten ist **entwicklungslogisch** und hoch **sinnhaft** (Jantzen 2008)
- **Entprivatisierung** des Leids (Heckl 2003)



Die Fragen lieb haben

*„(...) und ich möchte Sie, so gut ich es kann bitten,
Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen
und zu versuchen, die Fragen selbst lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben und wie Bücher,
die in einer fremden Sprache geschrieben sind.*

*Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen
nicht gegeben werden können, weil Sie sie jetzt nicht leben
könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben.*

*Leben Sie jetzt die Fragen.
Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken,
eines fernen Tages in die Antworten hinein.“*

(Rainer Maria Rilke, Zitat aus Briefe, erster Band: 1897 bis 1914, 1950)

::Seminare::
::Fortbildung::
::Beratung::
::Supervision::

**Wissen aus der Praxis
für die Praxis**

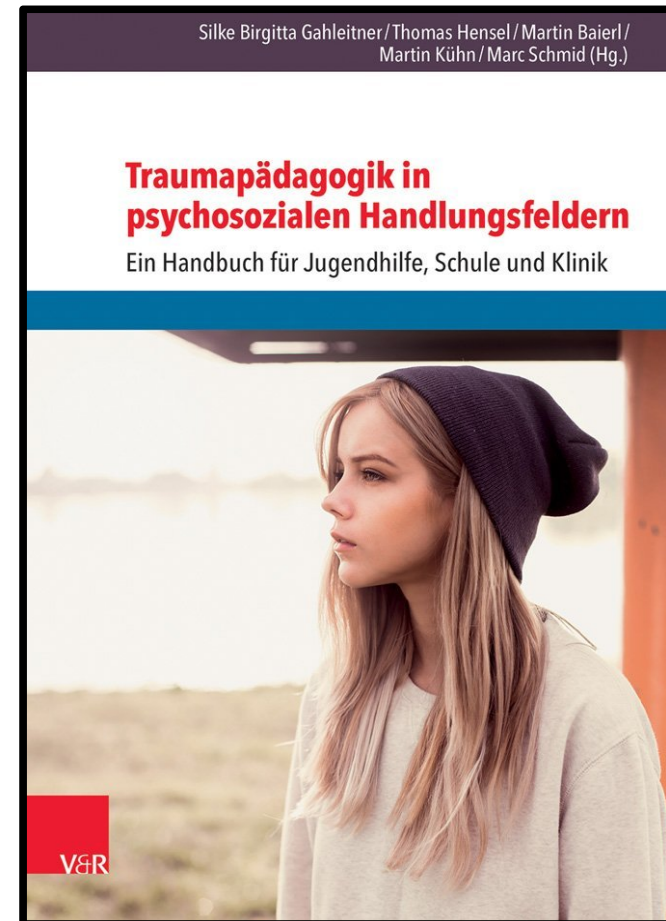
**traumapädagogisches institut
norddeutschland**

Dipl. Beh.-Pädagoge M. Kühn
& Dipl. Beh.-Päd. Julia Bialek GbR

Friedrichsdorf 56
27442 Gnarrenburg
04763 – 945 22 96

info@tra-i-n.de
www.tra-i-n.de

Neu erschienen:



***Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!***

tra-i-n

traumapädagogisches institut norddeutschland